



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von

ADOLF HATSEK.

Nr. 52.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverfleißer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1899.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VI. Jahrg.
---------	--	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Nachdruck wird streng verfolgt

— Eine Kinderkrankheit. —



Richter: „Wodurch beweisen Sie es, Fräulein, daß Sie so jung sind, wie Sie sagen?“
Zeugin: „Ich bitte, ich habe erst im vergangenen Jahre die Masern gehabt.“

— Vor der Hochzeit. —

Humoreske von A. Hatfel.

Die Uhr schlug bereits Mitternacht und Arthur saß noch immer an seinem Schreibtische, jede Lade und jedes Fach desselben sorgfältig durchsuchend und den Inhalt desselben vor sich hinlegend. Rosafarbene Billets, Photographien, Lesezeichen, Zeichnungen, getrocknete Blumen, all' das befaß er noch einmal, worauf er den gesamten Kram, wie er ihn nannte, in ein zu diesem Zweck bereit gehaltenes leeres Zigarrenkistchen legte, um ihn später den Flammen zu übergeben.

Arthur war bis zu seinem vierzigsten Jahre mehr als einmal verliebt, wenn auch nicht in solch' ernster Weise wie jetzt, wo er den Gegenstand seiner Liebe zum Altare zu führen im Begriffe stand. Daher kam es auch, daß er eine kleine Sammlung all' jener Erinnerungszeichen aufbewahrt hatte, die sich jeweilig an dieses oder jenes Liebesverhältnis geknüpft. Nun aber mußten diese Briefe denn doch einmal vernichtet werden, wollte er nicht, daß sein Liebesglück, das zu erlangen er bestrebt war, durch irgend eines dieser Billetchen getrübt werden könne. Es galt einer Bestattung in aller Form, sogar einer kleinen Trauerrede ermangelte es nicht, die Arthur monologisierte und wobei es sogar auch einige Thränen gab. Dann folgte die Verbrennungsprozedur, das heißt, sie sollte folgen, denn zu seinem größten Verdruß bemerkte Arthur erst jetzt, daß in dem Ofen kein Feuer war, daher die Vernichtung dieser Sachen erst am andern Morgen erfolgen konnte.

In der That war es bei Arthurs Erwachen am nächsten Tage das Erste, daß er dem eintretenden Diener die Vernichtung dieser mit Papierfetzen, wie er sagte, gefüllten drei Kistchen auftrug. Nachher erteilte er Johann noch mehrere Befehle, namentlich solche, die in Bezug des Morgen zu erfolgenden Dinners zu vollziehen waren. Johann, der treue und stets verlässliche Diener, hörte aufmerksam zu, was zu thun und was heute zu unterlassen sei, dann schritt er auch an die Ausführung der ihm aufgetragenen Obliegenheiten.

Die Trauung war vorüber und die Festgäste begaben sich in das neue Heim der Vermählten, wo um 4 Uhr das Diner angesagt war.

Mit von Glück strahlenden Gesichtern saßen Braut und Bräutigam nebeneinander, die, als der Champagner kredenzt wurde, in Poesie und Prosa gehuldigt wurden. Die heitere Stimmung wuchs von Sekunde zu Sekunde und erreichte ihren Höhepunkt, als nunmehr auch der junge Ehemann das Wort ergriff, um seine verehrten Gäste hoch leben zu lassen. Dann folgten die sogenannten wilden Coaste, Ulf auf Ulf, bis schließlich sich der Wunsch

geltend machte, bei schwarzem Kaffee und einer Zigarre, die Tafelgenüsse zu vervollständigen.

Ein Wink des Hausherrn und Johann erschien mit drei Zigarrenkistchen verschiedener Größe. Arthur warf einen Blick auf die Kistchen und fuhr entsetzt in die Höhe. „Johann, Unglücksmensch, was hast Du gethan?“ frug er den Diener, der verblüfft vor ihm stand.

„Die Zigarren — — —“, lispelte er.

„Aber das sind sie doch nicht, das sind die mit Papierfetzen gefüllten Kistchen, die ich Dir in's Feuer zu werfen gebot!“

„Himmel, jetzt hab' ich die feinen Havanna-Zigarren in's Feuer geworfen,“ wehklagte Johann, während ihm die Thränen über die Wangen liefen.

Selbstverständlich war der Vorfall nicht unbemerkt geblieben. Die taktvolleren Gäste hielten sich natürlich ferne und belästigten den Hausherrn nicht mit Fragen. Dagegen gab es immerhin einige vertraute Freunde und Verwandte, die gerne erfahren hätten, um was es sich eigentlich handelte. Diesen gab Arthur nur ausweichende Antworten, nicht so aber seiner jungen Gattin, die gar so gerne erfahren hätte, was die drei Zigarrenkistchen enthalten. Arthur suchte nach allerlei Ausflüchten, doch es gelang ihm nicht, die junge Frau zu beruhigen, im Gegenteil, er verwickelte sich immer mehr in Widersprüche, kam von einer Verlegenheit in die andere, bis er schließlich seiner Gattin versprechen mußte, diese „Papierfetzen“ nicht früher zu verbrennen, bis sie selber dieselben gesehen haben werde.

Ein unbilliges Verlangen, dachte Arthur, allein am Ende ist sie jetzt meine angetraute Gattin und hat daher das Recht, alles zu wissen und alles zu erfahren.

„Du darfst mir gegenüber kein Geheimnis haben, teurer Arthur.“ So sagte sie und blickte ihn mit ihren schönen Augen bittend an.

„Gewiß nicht, mein teures Kind,“ sagte er, „Du sollst Morgen den Inhalt dieser Kistchen kennen lernen!“

Er hielt getreulich Wort. O, wie sie das belustigte und auf's angenehmste berührte! Arthur staunte darüber.

„Warum?“ frug sie, „sollten mich diese Briefchen peinlich berühren? Ich entnehme daraus, daß auch andere Dich heiß geliebt hatten, denen das Glück versagt war, Dich zu besitzen. Nun, mir ist dieses Glück zuteil geworden, ich freue mich daher doppelt darüber!“

Er schwieg eine Weile und betrachtete das holde Weib, das ebenso klug wie schön war. „Jawohl,“ sagte er, „Du warst, wie diese Briefchen Dir beweisen, nicht meine erste Liebe, allein ich schwöre es Dir — Du sollst meine letzte Liebe sein!“

Vielsagend.



- „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“
- „Kennen Sie denn meine Tochter?“
- „Ach nein, aber ich weiß, daß Sie der reiche Herr Steinhuber sind!“

Das ändert die Sache.

Frau: „Da hast Du's nun, ich sagte Dir immer, Du sollst dem Kinde kein Geld in die Hände geben, nun hat es das fünfpfennigstück verschluckt!“

Mann (lachend): „Sprich doch nicht so komisch — ein Hosentknopf war's!“

Dichters Wirken.

Mein Lied erklang, wenn mich der Schmerz,
Wie oft es kommt, hart übermannte;
Mein Lied erklang, wenn just mein Herz
Die echte Liebe 'mal erkannte.
Doch schwieg mein Lied, wenn es sich nicht
Mit einem Hoffnungschimmer einte.
Die Leier, sie versagt die Pflicht,
Wenn ich in stillen Nächten weinte!

Im Dorfwirtshaus.

Gast: „He, Herr Wirt, haben Sie was zu essen?“

Wirt: „Gewiß, woher hätt' i sunst mein Bauch, wenn i nix z' essen hätt'?“

Spliffer.

Verstand liegt an der Grenze der Dummheit.

* * *

Schmeichelei ist die Schminke der Wahrheit.

Geschäft bleibt Geschäft.

Dame: „Meine Tochter hat heute sehr heftigen Zahnschmerz.“

Zahnarzt: „Das ist rein unmöglich, davon müßte ich auch etwas wissen.“

Eine andere Dame: „Wie können Sie einer solchen Behauptung widersprechen?“

Zahnarzt: „Ja, ich lasse meine Ware nicht heruntersetzen.“

Herausgewickelt.

Fräulein: „Ach, wie können Sie ein junges Mädchen, wie ich bin, nach ihrem Alter fragen!“

Herr: „Nun, ich wollte ja auch nur wissen, wie jung dieses Alter ist!“

Ahnungsvoll.

Förster: „Was haben Sie geschossen, Herr Doktor?“

Sonntagsjäger: „Weiß ich's, er wird sich schon melden!“

Höheres.

Schauspieler (zum Kritiker): „Was, Sie wagen zu behaupten, daß ich für's Parterre spiele? Ich habe viel höhere Ambitionen.“

Kritiker: „Glaub's gern, ich habe mich nur geirrt, Sie spielen für die Galerie.“

Einzigster Unterschied.



— „Hast Du schon 'mal einen Affen gesehen?“

— „Nein, wie sieht er aus?“

— „So wie Tante Lotte, nur trägt er keine Brille.“

Nomen est omen.



Wirt: „Aha, hab' ich Sie endlich, Sie gingen schon einige Male fort, ohne die Zeche zu bezahlen, wie heißen Sie?“
 Gast: „Keusche Josef!“
 Wirt: „So, Sie sind der Keusche Josef! Mantel bleibt da!“

Anverfroren.

- „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“
- „So, was sind Sie denn?“
- „Gegenwärtig o'ne Stellung!“
- „Nun, da wollen Sie heiraten?“
- „Warum nicht, jetzt hätte ich gerade Zeit dazu!“

Aus dem Buche des Lebens.

Wie süß der Friede ist, lehrt Dich der Kampf,
 Wie traut die Ruh', die schlaflos lange Naat;
 Wie schön der Tag, erfährst Du erst im Dunkeln,
 Wie hold das Leben ist, in Deiner letzten Stunde! D. H.

Anzüglich.

- „Sie, wenn ich so'n Spiritisten erwische, dem werd' ich's geben!“
- „Warum denn?“
- „Meine Frau war in einer Spiritisten-Gesellschaft und dort hat man ihr eingeredet, ich wäre garnicht am Leben, nur mein Geist wäre es, der bei ihr ist.“
- „Lächerlich! Sie wird doch so klug sein um zu wissen, daß Sie kein Geist sind!“

Berwandtschaft.

(Vor dem Balle.)

Herr: „Es war mir die Ehre zuteil geworden, Sie, gnädige Frau und Ihre beiden fräulein Töchter zu unserem morgigen Juristenballe einzuladen. Leider höre ich aber soeben, daß Herr Finanzrat S. gestorben ist, ein sehr naher Verwandter von Ihnen und da wage ich es kaum — —“

Dame (ihm in die Rede fallend): „Verwandt? J du mein Gott! Wenn Sie das verwandt nennen wollen — ich für meinen Teil fände es für gesucht, meinen armen Töchtern deshalb das Vergnügen zu rauben — nein! Wir kommen jedenfalls!“

(Vor dem Notar.)

Dame: „Herr Notar, ich erkläre hiermit, daß ich gesonnen bin, das Testament meines seligen Oheims, Finanzrat S., umzustößen. Wir, ich und meine beiden armen Töchter, sind mit keinem Worte darin bedacht und doch sind wir seine nächsten — ja, seine einzigen Verwandten!“

Eben darum.

A.: „Also, Sie leihen mir nichts? Es gibt wirklich nicht einen einzigen ehrlichen und braven Menschen mehr!“

B.: „Nun sagen Sie ja selbst den Grund, warum ich kein Geld hergebe!“

Im Eifer.



— „Aust, Sie sind nun eine Waise, Sie haben Niemanden auf der Welt, werden Sie darum die Meine, ich will Ihnen Vater und Mutter sein!“

Das Denkmal des Gatten.



Es hat die Welt den wahren Wert
Des Heimgegang'nen hoch geschätzt,
Und weil noch heute sie ihn ehrt,
Sein Denkmal auch hierhergesetzt.

Nun steht es da, sie blickt es an,
Das stumme Bildnis, das aus Erze:
„O Du mein heißgeliebter Mann,
Blick auf Dein Denkmal in mein Herze!“

Dr. M.

Aus der Schule.

Pfarrer: „Nun, Peter, sollst Du mir einmal sagen, wieviel Stücke zur Taufe gehören.“

Schüler: „Drei!“

Pfarrer: „Was? — Kennst Du Deinen Katechismus nicht besser? Es gehören ja nur zwei Stücke dazu, nämlich Wasser und das Wort Gottes.“

Schüler: „Aber Herr Pfarrer, man muß doch auch ein Kind haben.“

Per Telephon.

Oberst: „Hier Oberst Müller, wer dort?“

Leutnant: „Leutnant Krachwitz! Melde gehorsamst, es ist in der Kaserne ein Dachfeuer ausgebrochen!“

Oberst: „Löschten!“

Spruch.

Wenn Dich die Langweil überfällt,
Ist stets es Dein Verschulden,
Wer sich nicht mit sich selbst gesellt,
Muß Langweil auch erdulden. M.

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann (der Bürgergarde kommandierend): „Feuer!“

Bürgergardist (seinen Zündschwamm und Feuerstein aus der Tasche ziehend): „Da hascht, Hauptmann!“

Beim Dorfbarbier.

Bauer: „Heut' han i mir glei selber a Wundpflaster mitbracht.“

Barbier (das Pflaster be-
sehend): „Dös langt net, Bauer,
Du hast ja an sehr großen Kopf!“

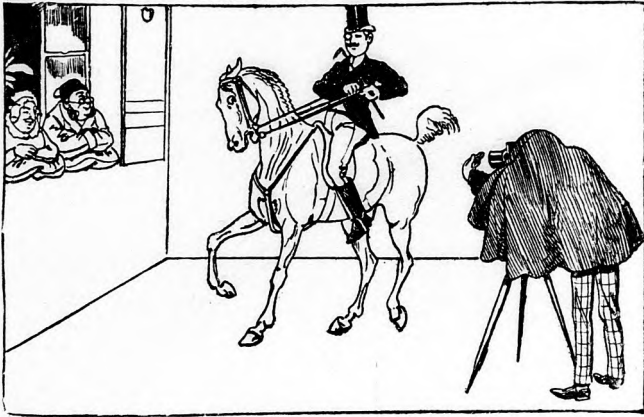
Offenherzig.

Braut: „Es gibt doch Liebes-
und Vernunftheiraten? Ist unsere
Heirat eine Vernunft- oder Liebes-
heirat?“

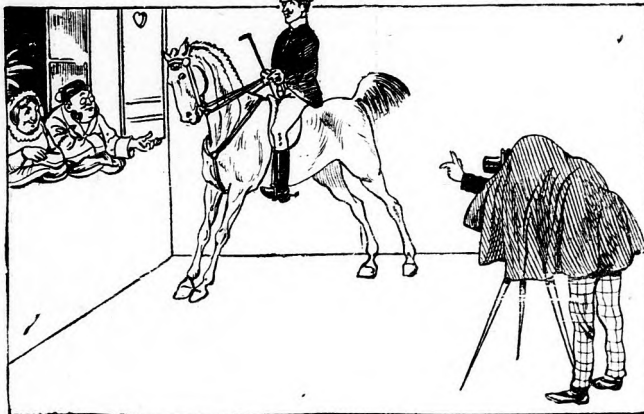
Bräutigam: „Aber liebe Lina,
von Vernunft ist keine Rede!“

Photographische Aufnahme
eines Sonntagsreiters.

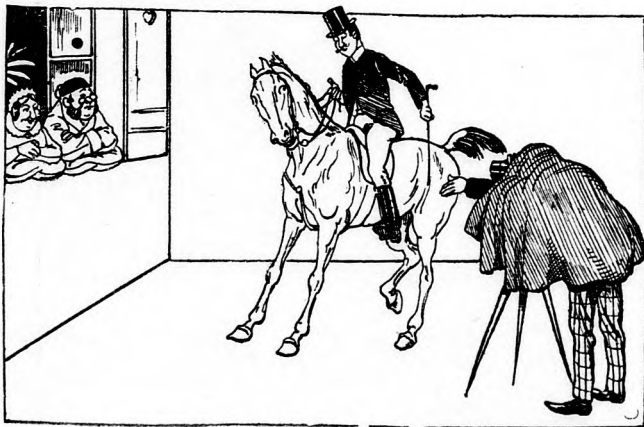
1.



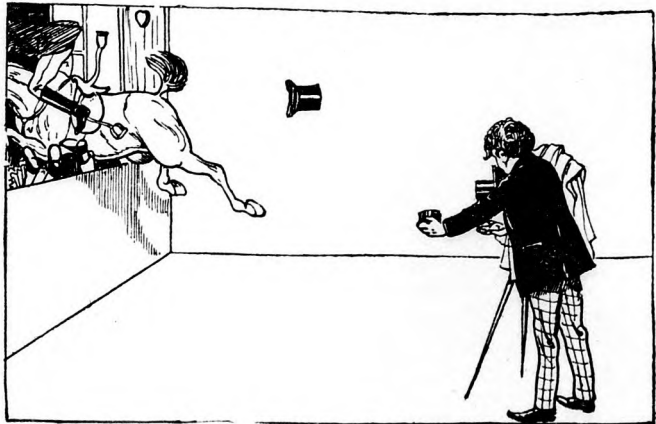
2.



3.



4.



Selbstbekenntnis.

- „Hören Sie, Sie haben ja mehr Glück als Verstand!“
- „Na, Glück habe ich gerade nicht!“

Stark kurzfristig.

Herr (der neben dem stark kurzfristigen Professor im Theater sitzt): „Aber lieber Herr Professor, warum putzen Sie denn meine und nicht lieber Ihre Nase?“

Professor: „Pardon, ich bin halt etwas kurzfristig.“

Kurz abgefertigt.

Herr (zu seinem Diener, der wieder einmal zu vorlaut ist): „Halten Sie den Rock und das Maul!“

Entschuldigungsgrund.

Reisender: „Mein Name ist Maier!“

Kaufmann (schwerhörig): „Wie, bitte?“

Reisender: „Maier!“

Kaufmann: „Sie verzeihen, ich verstehe nicht!“

Reisender (schreiend): „Maier!“

Kaufmann: „Sie entschuldigen, aber ich höre immer Maier!“

Höchste Einbildung.

Leutnant: „Fräulein hatten gestern Nacht besonderes Pech!“

Fräulein: „Ich? Wieso denn?“

Leutnant: „Nun, ich wollte Fräulein im Traume küssen, erwachte aber plötzlich.“

Druckfehler.

Die Sängerin, Fräulein Leontine, trat mit einem reizenden Lächeln vor die Lumpen.

Glaubwürdig.

— „Würden Sie sich nach Ihrem Tode in Gotha verbrennen lassen?“

— „hm, viel eher nach, als vor meinem Tode!“

Hübscher Vergleich.



Käuferin: „Diese Gans ist aber sehr mager.“

Verkäuferin: „Mein Gott, d' Gän' sind grad so wie die Damen, die eine ist dick, die andere mager.“

Man kann schon sein.
(Verir-Bild).



Dichter (nachdem er in der Redaktionsstube den Redakteur nicht findet): „Was ist das, sollte er etwa geahnt haben — — —?“

— „Wo steckt der Redakteur?“

Erkannt.

— „Haben Sie gestern Nacht das kolossale Donnerwetter gehört?“

— „Jawohl, hat Sie dieses Donnerwetter vielleicht so sehr zerkratzt?“

Spruchweisheit.

Wohl das Sprüchlein ist recht artig:

„Allzu scharf es macht meist schartig.“

Doch dagegen spricht der Crumpf:

„Besser schartig als ganz stumpf!“

Dr. M.

Wiener-Wiß.

— „Hörn's, der Volksfänger hat heut' a Laun!“

— „Na, wenn er Uaun hat, dann soll er si damit gurgeln, denn a hefrige Stimm' hat er ja.“

Modern.

Kondukteur (zu einem Passagier): „Bitte sehr, das ist ein Damen-Kupee!“

Passagier: „Was thut's, meine Frau sitzt drinn im Rauch-Kupee!“